



Universitätsbibliothek Paderborn

R.P. Joannis Saint-Jure, Der Gesellschaft Jesu Priestern. Geistlicher Mensch/ Das ist: Eine Beschreibung/ Von denen Regulin und Gelübden Deß Geistlichen Stands

Sambt dero nothwendigen Eigenschafften/ in einer geistlichen
Gesellschaft Fromm zu leben. Anfänglich In Frantzösischer Sprach/ durch
erwehnten Authorem Seeligen beschriben/ anjetzo aber auff grosses
Verlangen/ in die Hochteutsche Mutter-Sprach übersetzt

Saint-Jure, Jean-Baptiste

Wienn in Oesterreich, 1696

III. Absatz. Was Gestallten sich die Fromme der Gottlosen gebrauchen
sollen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46922](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46922)

Dritter Absatz.

Was Gestalten sich die Fromme der Gottlosen
gebrauchen sollen.

Dienen sich Gott deren Bösen / wie wir gesagt haben / so vornehmlich und einträglichen Würdungen bedienet / nemlich zum Heyl und zur Vollkommenheit der Guten / so müssen dieselbe ohne Zweifel auch eben zu diesen Dingen sich der Gottlosen bedienen / als wie Gott; Dessen aber bestehet in dem / daß sie ihnen kräftiglich sollen einbilden / daß sich Gott deren selbst zu diesem End gebrauche / auf daß dieselbe ein Werkzeug seynd / die Frommen damit aufzuschützen / zuraimen / zu gestalten / und auszuarbeiten / dieselbe vom Fall zu verhindern / wieder zur Übung der Tugenden zu veranlassen / und zu jener Tugend zu heben / zu welcher er sie beruffen hat; Sie sollen hernach in dessen Verfolgung / die Verfolgungen der Bösen mit Gedult / mit Strengherzigkeit / mit Demuth / mit Unterthänigkeit / mit Ehrerbietigkeit und Dankbarkeit gegen Gott / und mit Lieb gegen denen Bösen / die sie dergestalt peinigen / übertragen.

In Psal. 6.

Præcipitur, spricht Augustinus, ut servi dominis suis habituri sint, Christiani paganis, & ut seruet fidem melior deteriori, ut tempus seruiturus, in æternum dominaturus; sunt enim illa, domus transeat iniquitas; Jubentur servi serre dominos, iniquos & amicos, cives Babilonia jubentur tolerari à civibus Jerusalem, exemplius obsequium exhibentibus, quam si cives essent ex ipsa Babilonia.

Psal. 58.

Man gebietet es / daß die Diener ihren Herrn unterwerffet seyn sollen / die Christen denen Unglaubigen / und daß der Gute den Schlimmen den Glauben halte; daß sich aber der Gute deswegen nicht betrübe / weil er nur ein kurze Zeit zu dienen hat / und der Böse nach Verfließung dieser Zeit ewig mit mehr herrschen. Aber es ist nothwendig / daß man diß erfülle / bis dahin / daß die Welt vergehe / und die Welt ihr End nemme. Man verbindet die Diener / daß sie ihre böse und strenge Herren sollen gedulden / und die Diener von Jerusalem jene von Babylon ertragen / und zwar willkürlich wann sie auß ihrer Statt / und ihre Mitbürger wären. Wie sohilcht ein weiser Haushatter seinem Sohn / welchen er inniglich liebet

seinem Diener zu gehorsamen / welchen er ihme für sein Lehrmeister gegeben hat / daß er seine Lehren annehmen / seine Straffen gedulten / und das jene thun soll / was er ihm sagen wird.

Der vortrefliche Doctor Guilielmus, Bischoff zu Voris / sagt *Lib. de morib.* auß dem H. Augustino: was für ein Ursach hat der Böse sich zu rühmen / wann mein Vatter auß demselben ein Ruthen macht / mich zu züchtigen? Dann wie wir schon etlichmal gesagt haben / und es anoch vonnöthen ist öftermalen zu widerholen / so bedienet sich Gott / als die univertal oder allgemeine Ursach / omnibus malis utitur ad electos fabricandos, sculpendos, eliminandos, splendandos, & omni modo decorandos, deren Bösen gleich als eines Werkzeugs / die Gutes zu gestalten / abzusetzen / zu polieren / und vollkommen zu machen / welche seine wichtigste Würckungen seynd / und damit er denenselben alle beförderliche Schönheit gebe / darauff Meister-Stück zu machen. *Ut igitur malleus, vel aliud instrumentum timendum non est metallo vel lapidi; Ita nec impius pio.* Gleichwie derowegen weder das Metal / noch der Stein sich des Hammers befürchten muß / weder anderer Werkzeuge; Also ingleichen / muß sich ein frommer Mensch des Bösen nit erschrecken. Warlich / es thut sich ein Kind der Dinsten / oder der Ferk nit fürchten / wohl wissend / daß dieselbe auß sich selbst kein Verwegnuß hat / noch folgamtlich / daß ihme dieselbe ein Layd anthun könne / sondern er fürchtet sich seines Lehrmeisters / welcher solche ergreiffen / und ihn damit schlagen kan.

Diser Gottselige und hochgelehrte Auther gibt uns die Gelegenheit allhier / die Gleichnuß des Marmors süglich anzuführen; bey welchen ich erstlich vermercke / daß die Hämmer / die Stemeisen / und andere dergleichen Zeuge / gänglich vonnöthen seynd / denselben zu stechen / zu säubern / zu gestalten / und zu polieren; sonstn würde der selbe allzeit rauch / ungepoliret / dunckel / und ungestaltig verbleiben. Andersten / daß derselbe durch eben diese Werkzeuge schön / gepoliret / glantzend / und aufgearbeitet werde; Man macht darauff vortrefliche Bildnußen / und Meister-Stücke / welche unschätzbar seynd / welche ein jedwederer Mensch nach Gestalt der Kunst des Meisters / welcher dieselbe gemacht hat / lobt / und sich darüber verwundert; und umb wir vill Straiß der Marmor wird empfangen haben / umb so vil schöner / und glantzender wird er auch seyn: Es wird der Marmor wohl tausent Straiß erfordern / bevor als ein schöne Bildnuß gestaltet werde. Drittens / muß der Marmor derentwegen die Werkzeuge nit fürchten

fürchten / noch fliehen / weder auch ihre Straich; sondern im Vgs-
piel dieselbe erfuchen und lieben / und sich darüber mit zürnen / als in
che empfängt / sondern erfreuen / und sich darumb gegen dem Mitter
bedanken / wann er dessen fähig wäre / weilen er ihm seine Schwere
und Vollkommenheit geben soll / ohne welcher ers sonst minimal über-
kommen würde. Da siehest du die Nothwendigkeit und den Nutzen
der Verfolgungen und der Straichen der Bösen und der Götzen /
damit die Gerechten dardurch aufgearbeitet / aufgepoliert / und ge-
schönen und vortreflichen Bildnissen Gottes / und unsern Herrn
werden / welcher ganz demüthig / gedultig / sanftmüthig / arm / ge-
horsam / und vollkommen gewesen ist. Wir wollen dessen eidge-
Exempel sehen.

Dan. 6. 3.

Das erste wird von jenen dreyen Knaben seyn / welche / weilen
sie sich in der Stadt Babylon geweigert / einen Abgott / die dem wech-
ren Gott gebührende Ehr zu lassen / auf Befehl Nabuchodonosors
wie sie gekleydt waren / mitten in einem glüenden Ofen seynd gewor-
fen worden / aber darin nit im geringsten verbrent wurden / noch an-
gen andern Schaden litten / sondern / Angelus Domini / spricht die
H. Schrift / descendit in fornacem, & exiit in flammis ignis de
fornace, & fecit medium fornacis, quasi ventum roris flammis; am-
bulabant in medio flammæ laudantes Deum, & benedicentes Deum.
Der Engel des Herrn stige in den Feuer-Ofen herab / und ver-
hinderte es / daß das Feuer sie nit angriffe / und erwecke ihnen einen so
gemehnen Wind / welcher sie erkühlte / vergestalt / daß sie mitten unter
den Flammen / auff und abgiengen / Gott lobend und bendyend.
Und die Götzen / welche diese dreye Knaben in den glüenden Ofen
geworffen / und diejenige / welche das Feuer zuscherten / darnach
drey Knaben bald solten zu Aschen werden / hat das Feuer an sich ge-
zogen / und verzehret. Als dann henge an der König Nabuchodonosor
über eine so verwunderliche Sach sich zu verwundern / und sein
Herz und Mund zum Lob Gottes zu eröffnen / welcher ein so großes
Wunderwerck gewürcke hatte / er liesse auch ein Gebott außgehen
von derselben Zeit an / niemand unter Lebens Straff sich unterfangen
solle / von dem Gott dieser dreyen Knaben übel zu reden / und daß der-
selbe allein der wahre Gott wäre; welchen man erkennen und anbeten
solte.

Dan. 6. 5.

Daniel wird uns mit dem anderten Exempel an die Hand ge-
hen / als derselbe durch heimliche Anschlag und List der Hoffmannen
S. 263

Königs Darj seiner Mißgönnner / und weil er eines einzigen Tags das Gebett zu Gott mit auflassen wolte / in die Löwen-Gruben ist gesetzt worden / darmit er darinnen von diesen grausamen Thieren solte zerrissen und auffgefressen werden; Aber Gott hat ihn in derselben auff ein besondere Weis geschützet / weil er sieben hungrige Löwen Lämbl-safft gemacht / die ihm villmehr zum Schutz als zum Schaden waren / über welches der König höchlich sich verwunderent / und zugleich sich erfreuent / weil er den Daniel sehr liebte / ließe denselben widerumb heraus nehmen / und ließ an seine statt / desselben Verleumbder und Mißgönnner / samt ihren Weibern und Kindern hinein werffen / welche kaum als sie hineingelassen waren / von denen Löwen in kleine Stücklein seyn zerrissen worden / und uhrplötzlich auffgefressen. Und Darius von diesem grossen Wunderwerk bewegt / bettete den Gott dess Daniel an / und befahle seinen Unterthanen / durch sein ganges Königreich / demselben die Ehr zu erweisen / die seiner Göttlichen Majestätt gebühret.

Wir werden das dritte Exempel vom Palladio entlehnen / *wel. In Histor. L. 26.*
cher folgendes beybringt: Eulogius, welcher ein gelehrter Mann / und ein Rechtsgelehrter war / von der Lieb Gottes und von denen himmlischen Ding eingenommen / hatte den Welt-Eitelkeiten auffgesagt / und vertheilte seine Güter vnter die Armen / mit Vorbehaltung eines wenigen Gelds / weil er ihm durch Handarbeit das Leben nit gewinnen kunte. Aber als er sich in einer grossen Angst befand / daß er einer seits mit denen Menschen kein Gemeinschaft haben wolte / von der andern aber sich nit genug starck befand ganz allein zu leben: begegnete ihm auff öffentlicher Gassen ein armer Lahmer / welcher weder Hände noch Füsse hätte / deme allein die Zung übrig war / von denen Vorbey-Gehenden das Allmosen zu bitten. Eulogius stunde still / und schaute an diesen Menschen mit unverrückten Augen / redete in seinem Herzen also zu Gott / und machte ihm diese Verheißung: *H*Erz ich wil umb eurer Liebe willen diesen Lahmen mit mir nehmen / und ich verspriche dir ihm bezuzusehn / und ihn bis an sein End zu unterhalten / auff daß ich mittelst seiner / könne mein Heylerwerben. Verlechte mir derowegen O Jesu Christe mein Herz / die Gedult / die mir / ihm nach Gebühr zu bedienen / nothwendig ist. Aber welches er sich zu den Bettler vernäherte / und zu denselben sprach: *W*ißt du woll / mein Freund / daß ich dich in mein Haus führe / und daß ich dich aufhalte / und dir in allen deinen Nothen an die Hand gehe? Der Arme

Arme antwortete ihm / ach wolte Gott / daß ihr euch würdigen möchtet / mir diese Gutthat zu erweisen. Ich werde alsobald sehen / welche Eulogius, daß ich einen Esel finde / damit ich dich darauf setzen / und dich nach meinem Haus bringen möge; welchem dieser Mensch mit grossen Freuden einwilligte. Als er ihn nun auf den Esel gehet / und in sein Haus gebracht hat / nahm er sich seiner an so sorgfältig / und stund ihm in allen seinen Nothdürfften so treulich bey / als wäre er sein leiblicher Vatter; dann er ihm fünfzehnen ganzer Jahr mit seinen eignen Händen / was einem so mühsamen Menschen erforderlich ist / darreichte / ihn vill besser haltend / als es sein Stand nit verdiente.

Nach fünfzehnen Jährigen dergestalten gelassenen und empfungenen Gutthaten / trunge sich ein der Teuffel in das Herz dieses armen Menschens / und bemächtigte sich desselben / damit er beide in das Verderben stürzen möchte / und veranlasste denselben wider Eulogium zu murmeln / dergestalt / daß er ihn vill tausent Schwachwort und Fluche zumest / dergleichen Wort sich gebrauchend / packte dich fort / du gottloser Flüchtling / schere dich daro / du hast deines Herrn Gut geliehen / und indem du mich in dein Haus / unter dem Vorwand mir ein Gutthat zu erweisen / genommen hast / wilst du dardurch die Straff außfliehen / dero du dich würdig gemacht hast. Eulogius jagte sich an dergleichen Worten im geringsten nichts beleidigt / sondern er beschloß sich sein Gemüth widerumb zu besänftigen / Sprechend: Mein Herz / redet nit also / ich bitt euch; sondern sagt mir allein / in was ich mich mißgefallen habe; ich wil mich herzlich gern bessern. Der Teuffel antwortete ihm mit Hochmuth: Ich kan diese Wort von einem so betrieglichen Sanftmuth / und Schmeichlereyen nit gedulden / wech mich von hier weg / und setze mich widerumb auff mein Weg / wo du mich aufgeladen hast / ich biete deinen Almosen von Herzen auß / und verlange mit dir nichts mehr zu haben. Eulogius widerlegte ihm geduldet euch / umb Gottes willen / mein liebster Herz / damit ich möge fortfahren euch meine Dienst zu leisten / und saget mirs / was euch bey mir nit gefalt / auff daß ich es ändern möge. Der Teuffel ergrubte darüber noch mehr / zu ihm sprechend / ich kan einmal dein Geschwätz und Heuchereyen / die voll des Betrugs / nit mehr übertragen; die so strenge und verächtliche Weiß zu leben ist mir nunmehr unerträglich / ich wil Fleisch essen; Alsdann brachte ihm der gedultige Eulogius Fleisch.

Aber weilten dieses seinen Muthwillen amoch nit stillte / sagte er zu ihm / ich kan mit dir allein nit mehr leben / ich muß die Welt sehen. Bolland / antwortete ihm Eulogius / ich werde zu dir unterschiedliche Religiosen führen / damit sie dich besuchen ; auff diese Wort ergrimete sich der Lahme noch mehr / und sagte zu ihm : Ach mich Elenden / ich kan dein Gegenwart nit mehr gedulden / und du wilst mir amoch andere Personat / welche dir gleich geartet seynd / herführen / welche nichts als Faulenser seynd / und bey nebens nichts als Gesser. Schrye darauff voll des Zorns mit vollem Mund : ich kan nit mehr da bleiben / ich verlange / daß man mich auff den Platz / wo ich gewesen / wider führe : was ist das nit für ein Gewalt ? trage / trage mich hin / wo du mich gefunden hast. Ja er war dergestalt angefeuert / und auffer sich selbst / daß wann er die Hand hätte gehabt / hätte er sich erdroßlet / oder ihme selbst ein Degen durch den Leib gestossen.

Als ihn Eulogius in dieser Verwirrung / und rasender Enzündung sahe / und nit wuste / was darbey mehr zu thun wäre / verfügte er sich zu gewissen unweit von ihm wohnenden Mönchen / dieselbe Rath zu befragen / was er in dieser Begebenheit anfangen solte / weilten er ein groste Verschweruß hatte / diesen armen Menschen zu verlassen / wegen der Verheißung / die er Gott gethan hatte / bis an seinen Tode seiner Sorg zu tragen / und auch denselben dergestalt zu bedienen ; welchem Versprechen so er nit wurde nachkommen / wurde er auch weder des Tags noch des Nachts Ruhe haben. Sie sagten ihm / er solte seinen lahmen Bettler zu dem H. Antonio führen / welcher amoch lebte / und sich mit demselben darüber berathschlagten / und daß er von Stuck zu Stuck das jenige solte vollziehen / was er ihme sagen wurde.

Es folgte Eulogius ihrem Rath nach / zog widerumb nach Haus / und wendete alle mögliche Mittel an / damit er seinen Bettler bewegte / daß er sich auff diese Reiß mit ihm wolte begeben / setzte sich derowegen mit ihm in ein kleines Schiff / und schiffen also beyde von Alexandria zu S. Antonio, welcher Eulogio anbefahle / daß er vor seinen Mönchen die Ursach seiner Reiß anzeigen solle. Werauff er also geantwortet : Ich hab diesen lahmen Bettler in einer Gassen der Statt Alexandria angetrossen / auff dem Pflaster liegend / und von allen verlassen ; den ich auß Mitleyden mich entschlossen in mein Haus zu nehmen / Gott bittend / daß er mir die Gnad wolte verliehen / daß ich seine Unvollkommenheiten mit Gedult übertragen kunte ; und hab beynebens versprochen / daß ich ihn in allen seinen Nöthen / bis an das End /

wurde bestehen; damit gleich wie er diesen Beystand von mir wurde
 empfangen / ich auch durch dieses Mittel das ewige Leben überkommen
 möchte; darauff hab ich ihn zu mir genommen: Wir haben fünfzig
 den ganze Jahr gang fridsam miteinander gelebt; nach dero Verhe-
 lung er mich angefangen / auff ein ungewöhnliche Weis zu peinigen
 ohne das ich wuste / was Leyds ich ihm hätte können angethan haben
 da ich nun kein Mittel darwider fande / gedachte ich ihn zu verlassen
 und ihn widerumb an den Orth zuführen / allwo ich ihn gefunden hatte
 / gleich wie er darumben mehrmalen bey mir hat angehalten / und
 mich darzu genöthiget. Dise ist nun die Ursach / welche mich veran-
 lasste zu euch zukommen / umb von euch zuvernemen / was ich in di-
 ser Sach thun solle / und bey euch anzuhalten / das ihr für mich Ge-
 bitten wöllet / dann einmal thut mich diser Mensch außs außers
 peinigen. Der H. Antonius gabe ihm durch sein Antwort zuho-
 ren / das er diesen Lahmen keines wegs verlassen sollte / und es ihm
 höchst nützlich wäre / wann er denselben bey sich behalten würde. Hier
 auff nach dem er den Lahmen mit scharpffen Worten abgestrafft hatte
 schickte er alle beyde widerumb nach Haus / zu ihnen sprechend / gehet hin
 im Friden / und hütet euch woll / das sich einer von dem andern nicht
 de. Auff dise Weis nemmen zu die Frommen unter den Wesen in der
 Vollkommenheit; auff dise Weis solien sie sich auch deren Leben zu
 brauchen.

Vierdter Absatz.

**Beschluß / wie die Geistlichen die Gedult über
 sollen / da andere darzu ein Anlaß
 geben.**


 Ir wöllet dise Materie schliessen / und sagen / dahinter
 durch ein verborgenes Urchl Gottes / sich in denen
 auch Heiligsten Gesellschaften / öftermalen kisten
 beschwertliche / und unbändige Menschen befinden / wel-
 che denen andern vil Ungelegenheiten verursachen / ist
 nothwendig seye / das sich ein Geistliche Person entschliesse mit dero
 selben woll zuleben / und Gedult zutragen. Nachdem in der allerhö-
 sten / allerheiligsten / und aller vollkommnen Gesellschaft / welche zu
 malen gewest / von denen Aposteln bestehent / und von unserm Herrn
 Jesus